

| | |
|---------------------|--|
| Zeitschrift: | Schweizerische Gehörlosen-Zeitung |
| Herausgeber: | Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe |
| Band: | 64 (1970) |
| Heft: | 10 |
| Rubrik: | Vor erst zweihundert Jahren wurde Australien entdeckt |

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Herausgegeben vom Schweizerischen Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe (SVTG) für die deutsch-, italienisch- und romanischsprachige Schweiz
Offizielles Organ des Schweizerischen Gehörlosenbundes (SGB)

64. Jahrgang

Nr. 10

Mitte Mai

Evangelische
Beilage

Vor erst zweihundert Jahren wurde Australien entdeckt

Am 29. April 1770, also vor genau 200 Jahren, landete das 370-Tonnen-Segelschiff «Endeavour» in der Bontany-Bucht an der Cstküste Australiens. Der Kommandant des Schiffes war der 42jährige Leutnant James Cook. Er hatte von einer englischen Gesellschaft den Auftrag erhalten, den Fünften Erdteil zu erforschen. Australien war damals in Europa nur dem Namen nach bekannt. — Die «Endeavour» hatte die Fahrt vom Hafen Plymouth aus am 26. August 1768 begonnen. Sie brauchte somit 20 Monate, bis sie das ferne Ziel erreichte.

James Cook und seine Männer betraten als

erste Europäer australischen Boden. Sie betraten ein herrliches Blumen- und Pflanzenparadies. Dann steckte Cook eine Stange in den Boden und befestigte an ihr die englische Flagge. Das bedeutete, dass dieses Land nun zum Königreich England gehörte. So einfach war die «Eroberung» des Landes für England! Es handelte sich zuerst nur um den Küstenstreifen vom heutigen Sydney bis hinauf nach Kap York.

Nur noch 80 000 echte Australier

Australien war damals schon bewohnt. Die Ureinwohner waren Sammler und Jäger.



Sydney ist die grösste Stadt Australiens — aber die Hauptstadt ist Canberra

Sie ernährten sich vom Fleisch der erjagten Tiere und von den eingesammelten Wildfrüchten. Sie lebten wie die Menschen der viele Jahrtausende zurückliegenden Steinzeit. Das heisst, sie kannten die Metalle noch nicht. Sie benützten steinerne Werkzeuge und ihre Waffen waren Steinbeile und Steinschleudern. Heute leben nur noch rund 80 000 reinrassige Nachkommen der Ureinwohner im Lande. Die Engländer gingen an mehreren Stellen der Küste vor Anker (landen). Nicht immer wurden sie von den Ureinwohnern freundlich empfangen. Es gab manche gefährliche Situationen. Aber gegenüber den Fremdlingen aus England mit ihren Feuerwaffen waren die Australier machtlos.

Die ersten Einwanderer waren Sträflinge

Achtzehn Jahre später landete das erste Einwandererschiff an der von Cook erkundeten Küste. Es landete an der Stelle, wo sich heute die Millionenstadt Sydney befindet (2,5 Millionen Einwohner). 1030 Passagiere hatte das Schiff nach Australien gebracht. Es waren englische Sträflinge! Sie hatten wählen können: Entweder ihr Leben lang im Gefängnis bleiben oder als



Kapitän James Cook, der Entdecker Australiens

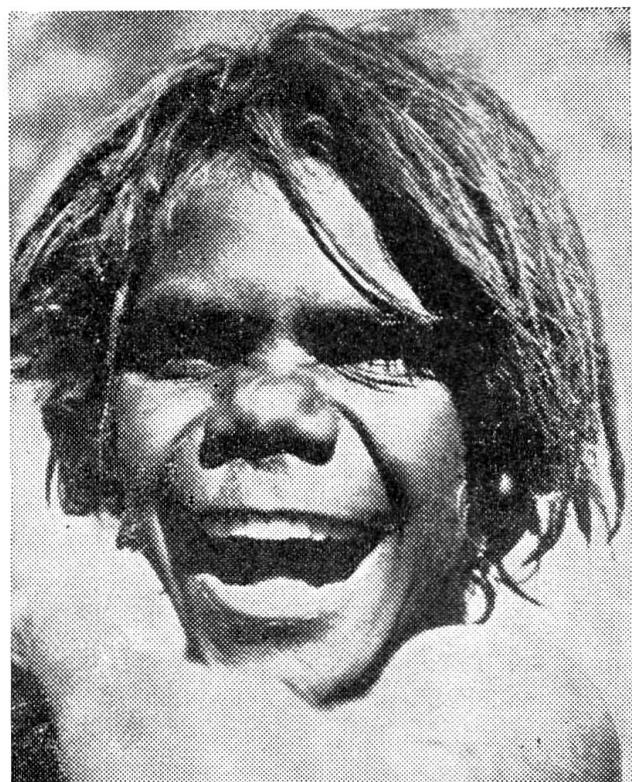
Pioniere Englands nach dem fernen und unbekannten Lande auswandern und dort in Freiheit leben. Sie wählten die Freiheit. Sie wagten die lange, gefährliche Seereise. 726 Männer und nur 180 Frauen waren es, welche als ehemalige Sträflinge die neugegründete englische Kolonie Australien bevölkerten.

Wovon leben?

Die ersten Einwohner hatten vorsorglich Vorräte und lebende Tiere mitgenommen. Der Viehbestand der Kolonie bestand am Anfang aus 7 Pferden, 7 Stück Rindvieh, 19 Ziegen, 74 Schweinen, 5 Kaninchen und 200 Stück Federvieh. Heute ist der Viehbestand in Australien so gross, dass man ihn nicht genau zählen, sondern nur schätzen kann. Man schätzt, dass heute in Australien 195 000 000 Schafe, 20 000 000 Rinder, 2 000 000 Schweine und 500 000 Pferde zum totalen Viehbestand der Farmen gehören. Die Kaninchen hatten sich so stark vermehrt, dass sie zu einer schrecklichen Landplage wurden. Erst vor wenigen Jahren konnte diese Plage erfolgreich bekämpft werden.

Australien, ein Land, so gross wie die USA

Die Gesamtfläche Australiens ist ungefähr gleich gross wie die Fläche der USA, nämlich 7 686 850 Quadratkilometer. Aber die



Ureinwohner, Jäger und Sammler

Einwohnerzahl des Fünften Erdteils ist nur wenig grösser als die Einwohnerzahl Hollands, nämlich rund 14 Millionen! Das Land ist also wenig besiedelt, man kann sagen: es ist fast menschenleer.

Die australische Regierung unterstützt darum die Einwanderung. Seit 1945 sind rund 2,4 Millionen Menschen, meist Europäer, nach Australien ausgewandert.

Australien, der grösste Woll-Lieferant der Welt

Seit 1830 ist Australien der grösste Woll-Lieferant der Welt. Es besitzt ein Fünftel aller Schafe in der ganzen Welt. Es gibt 119 000 «Sheep-Stations» (Schaf-Farmen). Für 1970 rechnen die australischen Schafzüchter mit einer Gesamtproduktion von zirka zwei Milliarden(!) Pfund Schurwolle, davon sind 70 Prozent wertvolle, feine Merino-Wolle.

Die australischen Bauernbetriebe sind die modernsteingerichteten Bauernbetriebe der

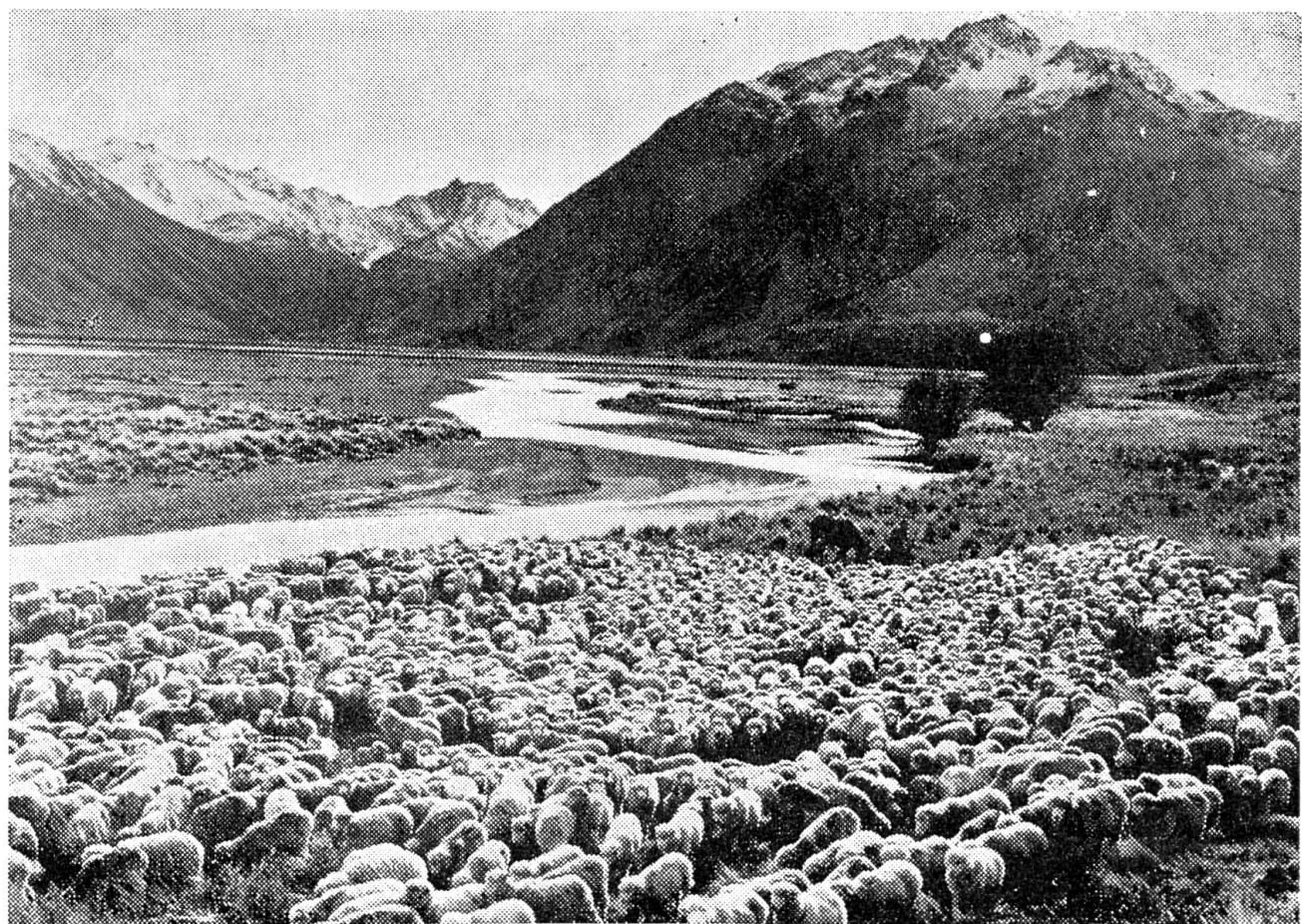
Welt. Neben der Schurwolle sind Fleisch, Leder, Häute, Felle und Milchprodukte die wichtigsten landwirtschaftlichen Exportgüter Australiens.

Australien ist auch ein Industrieland geworden

Nach dem Zweiten Weltkrieg ist Australien auch zu einem Industrieland geworden. Heute arbeiten dreimal mehr Menschen in den Industrie- und Bergbaubetrieben. Über 50 Prozent der Bevölkerung lebt jetzt in den 10 Grossstädten. Die Leute haben guten Verdienst. Von 10 Familien besitzen 8 Familien ein eigenes Haus! — Die wichtigsten Industrieprodukte sind Schiffe, Flugzeuge, Motoren, Chemikalien, Kunststoffe, Maschinen und elektronische Apparate. Sie werden nach vielen Ländern verkauft (exportiert).

Viele Wolle — wenig Wasser

Australien ist der trockenste Erdteil. Es gibt darum immer wieder katastrophale



Endlose Weiden — Savannen genannt — Hunderttausende von Schafen

Dürrezeiten. Während der Dürre- oder Trockenzeit entstehen oft schreckliche Buschbrände. Jedes Jahr werden viele Häuser auf den Farmen durch Brand zerstört.

Die riesigen Ländereien müssen künstlich bewässert werden. Alle australischen Flüsse zusammen führen kaum mehr Wasser

als die Donau! Die künstliche Bewässerung ist nur möglich dank der in den Bergen erstellten Wasserspeicher. Das Wasser muss in langen Leitungen auf die bebauten Ländereien und Viehweiden geführt werden. Es ist Schmelzwasser von den riesigen Schneefeldern in den Berggebieten.

Nach einer Reportage von Erwin Sautter in den «Tages-Nachrichten», von Ro.

Die Schwarzenbach-Initiative

Siehe auch: «Die Fremdarbeiter in der Schweiz — eine kleine Übersicht» in Nr. 8 und «Die Volksinitiative...» in Nr. 9.

Warum die Schwarzenbach-Initiative zustande gekommen ist

Vor einigen Tagen wurde durch Bundespräsident Tschudi der Start zum Bau des neuen Gotthard-Strassentunnels offiziell freigegeben. Die Bauarbeiten werden zirka sieben Jahre dauern. Schweizerische Ingenieure, schweizerische Techniker werden die Bauarbeiten leiten. Aber an beiden Baustellen im Norden und Süden werden praktisch keine schweizerischen Bauarbeiter anzutreffen sein, weil es eben fast keine mehr gibt. — Und so wie am Gotthard sieht es fast an jeder Baustelle aus. Wir sind uns seit Jahren daran gewöhnt und niemand reklamiert deswegen. Niemand reklamiert auch, weil im Haushalt unserer Spitäler und in Hotels mehrheitlich Ausländer die Arbeiten verrichten, bei denen man schmutzige Hände bekommt.

Im Laufe der letzten Jahre ist nun aber auch die Zahl der Fremdarbeiter in der Industrie und im Gewerbe gewaltig gestiegen. Diese gehören in der Regel zur Kategorie der Jahresaufenthalter und Niedergelassenen. Sie dürfen ihre Familien bei sich haben. Und sie leben nicht wie die Bau-Saisonarbeiter in Baracken, sondern haben Anspruch auf Wohnungen. Ihre Kinder besuchen unsere Schulen.

Nur 16 Prozent der Ausländer sind deutschsprachig. Mehr als die Hälfte sind Italiener. Dadurch ist in das Leben vieler Dörfer und der Städte etwas Fremdes gekommen. Viele Schweizer haben Angst,

Zur eidgenössischen Volksabstimmung vom 7. Juni 1970

dass die Schweiz bald nicht mehr den Schweizern gehöre. Die meisten dieser besorgten Schweizer sind absolut keine Fremdenhasser. Sie wollen einfach, dass die Zahl der Ausländer in unserem Lande nicht immer grösser wird. Das ist eine berechtigte Sorge. Nun hat eine Gruppe besonders besorgter Schweizer unter dem Namen «Nationale Aktion gegen die Überfremdung der Schweiz» eine Initiative gestartet. Weil der Hauptinitiant Dr. J. Schwarzenbach war, nennt man die Initiative kurz «Schwarzenbach-Initiative».

Was verlangt die Schwarzenbach-Initiative?

Der wichtigste Inhalt der Initiative ist:

1. Der Bundesrat muss dafür sorgen, dass die Zahl der Ausländer in jedem Kanton, mit Ausnahme von Genf, 10 Prozent der schweizerischen Staatsangehörigen nicht übersteigt. Für den Kanton Genf beträgt der Anteil 25 Prozent.
2. Der notwendige Abbau ist innert vier Jahren durchzuführen.
3. Die Zahl der Saisonarbeiter muss nicht abgebaut werden. Sie dürfen aber nicht länger als 9 Monate in der Schweiz bleiben und ihre Familien nicht nachkommen lassen.

Nicht abgebaut muss ferner werden die Zahl der Grenzgänger, des Pflege- und Spitalpersonals, der Hochschulstudenten, des Personals internationaler Organisationen (Beispiel: Internationales Arbeitsamt und Organisationen der UNO in Genf), der qualifizierten Wissenschaftler und Künstler.